

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 51

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich



Contra-Schmerz

Ein Geschenk

für den rauchenden Gatten:

Karl Erny

Die Ballade vom Tabak

Illustriert

Zu beziehen im Buchhandel



Heizkissen, ab Fr. 26.50
Mit den 7 Solis-Vorteilen

Haartrockner, ab Fr. 36.—
Federleicht und von höchster Blaskraft

Bettwärmer, ab Fr. 28.—
Für grössten Schlafkomfort

Fussäcke, ab Fr. 39.—
Keine kalten Füsse mehr!

Quarzlampen, Fr. 158.—/296.—
Für Spannkraft, Wohlbefinden und gesundes Aussehen

Kaffeemühle, Fr. 25.80
Sekundenschnell fein gemahlener Kaffee

Solis

In Fachgeschäften

unternehmungslustig oder geistig aufnahmefähig fühlen. Es gibt verschiedene Möglichkeiten. Man könnte zum Beispiel am Abend ins Theater gehen und greift daher, nach einem Blick auf den Spielplan, kurz entschlossen zum Telefon ... «Zwei Plätze für heute abend?» «Bedaure – nur noch in den beiden hintersten Reihen!»

Ich hätte es ja wissen sollen. Man muß seine Eintrittskarten mindestens zehn Tage vorher bestellen und dafür in Kauf nehmen, daß einem dann an dem festgelegten Abend vielleicht Zahn-, Kopf- oder Magenweh plagen, der Sprössling die Masern hat und der Partner an einem Pfnüsel leidet, was alles ungemünzt zum Genuß einer Vorstellung beiträgt. Will man jedoch diese Risiken nicht eingehen, so bleibt nichts anderes übrig, als entweder auf den Theaterbesuch zu verzichten oder mit den allerhintersten Plätzen vorlieb zu nehmen. Damit sei nichts gegen die Galerien gesagt! Im Gegenteil – für mich sind sie mit den schönsten Erinnerungen verbunden. Denn als wir sehr jung waren und meist knapp bei Kasse (früher kam das vor!), da hielten wir hauptsächlich die schlechten Plätze besetzt. Der Platz spielt in diesem Alter fast keine Rolle, weil man ja aus Begeisterung ins Theater geht, nicht, weil es sich nun einmal so gehört und man es seinem Rang und Namen oder der «Bildung» schuldig zu sein glaubt.

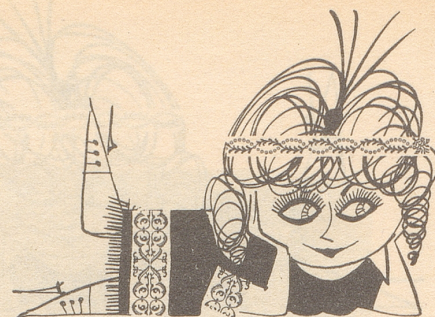
Nun konnte es aber damals geschehen (und es geschah meistens, wenn man sich nicht rechtzeitig vorgesehen hatte), daß uns wiederum die Stimme am Telefon einen Strich durch die Rechnung zog: «Für heute abend? Leider nur noch Loge oder erste bis vierte Reihe ...» Loge mit 19 Jahren? Trotz Studentenkarte einfach undenkbar, sogar für längst Erwachsene nicht immer eine unbedingte Selbstverständlichkeit. Früher.

Ich frage mich, ob das jetzt etwa der vielzitierte kulturelle Fortschritt sei? Manchmal möchte ich es aber doch bezweifeln. Denn von Zeit zu Zeit gelingt es mir ja, dank weiser Planung, einen der vorderen Plätze zu ergattern. Wenn ich dann in der Pause von meinen zufälligen Nachbarn die Kommentare zum gegebenen Stück vernehmen muß – es braucht nicht einmal von Dürrenmatt oder Jonesco zu sein – also wenn ich da so zuhöre, möchte ich oft lieber wieder «ganz hinten» sitzen!

Gritli

Im Lift erlebt

Im 4. Stock warteten wir auf den Lift – eine Dame mit einem kleinen Jungen und ich. Der Lift kam und zu meinem Erstaunen gab die Dame dem Knirpschen folgende Anweisungen: «Nun machst Du die Tür auf –» (sie hilft ein bißchen, denn die Tür ist schwer) und wie er unter ihrem Arm durch in den Lift schlüpfen will – «nein, jetzt läßt Du erst die Mami einsteigen – so – und jetzt auch noch das Fräulein – so und jetzt kommst Du selbst nach!» Schon sauste der Lift nach unten. Das Bübchen schaute mich mit großen Augen an und ich nickte ihm ein ernsthaftes «Danke-schön» zu. Dann konnte ich mir die Feststellung, die Dame sei wohl keine Schweizerin, nicht verkneifen. Sie



lachte: «Mo-moll, aber sin Papi isch halt Öschtrücher!»

Nun, schließlich können nicht alle Schweizerinnen Oesterreicher heiraten, um ritterliche Vorbilder für ihre Kindererziehung zu haben. Aber mit der Zeit geht sicherlich auch unserem letzten Eidgenossen diesbezüglich ein Licht auf – und wir werden's erleben, daß es keine (wenigstens fast keine) unhöflichen Männer mehr gibt und notabene auch keine Frauen, die «nein, nein, danke» sagen, wenn ihnen im Tram oder Zug ein Platz angeboten wird!

Regina

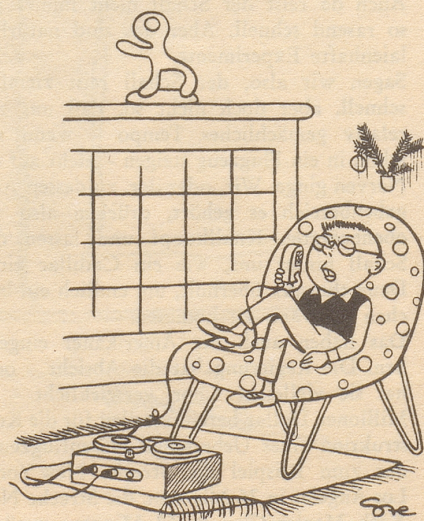
Langes Leben

Zufällig höre ich, wie meine Frau mit einer Nachbarin an der Haustüre plaudert. Sie hecheln einen verwitweten Nachbarn durch, der 55 Jahre alt ist und soeben ein 30jähriges Fräulein geheiratet hat. Die Nachbarin meint: «Da müemmer luege, das mir alt wäred, susch mached euseri Manne das au!»

HG

Es gehört sich nicht!

«Ich weiß, auch die heutigen Frauen haben allerhand Probleme, aber im Vergleich zu ihren Geschlechtsgenossinnen früherer Zeiten sind diese Probleme kaum erwähnenswert. Vor kurzem kam mir eine Nummer des «Observer» von 1890 in die Hände, mit einem Leitartikel, der von den üblen Gewohnheiten der damaligen Frauen handelte, – also der



Wunschzettel, auf Tonband gesprochen.

«... weitere Spielsachen: Ein Düsenflugzeug, ein Raketenauto, einen fernlenkbaren Erdsatelliten ...»

DIE FRAU VON HEUTE

damals «modernen». Vor allem wurde da geklagt über die ständig wachsende Gewohnheit dieser Frauen, von ihren Männern einen Hausschlüssel zu verlangen. Genauere Erklärungen für die Verwerflichkeit dieses Anspruchs wurden leider nicht abgegeben. Zum Türenöffnen, steht da, seien ja die Dienstboten vorhanden. Offenbar wurde das Vorhandensein von Dienstboten als selbstverständlich vorausgesetzt. Aber selbst wenn man sie hatte, warum gehörte es sich, daß man sie bei jedem Nachhausekommen bei der Arbeit stören mußte? Problem .. Das Frauenleben jener Zeit war überhaupt voller Probleme. Wer allein in einer Taxi-Droschke fuhr, oder gar ein Fahrrad bestieg, galt schon nicht mehr als ganz gesellschaftsfähig.»

Rose Macaulay

Liebes Bethli!

Mein Vater war als Kirchenpräsident verpflichtet, den neugewählten Pfarrer anlässlich seines Besuches zur Besichtigung der Gemeinde zum Mittagessen einzuladen. Das wohl vorbereitete Mahl wickelte sich programmgemäß ab; alle gaben sich redlich Mühe, ihren Beitrag zur Konversation zu leisten. Im Laufe des Gesprächs kam man dann irgendwann auf die Sündenerlösung zu sprechen. Der Herr Pfarrer, sichtlich froh, daß er sich auf vertrautem Grund und Boden bewegen konnte, griff das Thema auf und hielt uns eine zirka fünfminütige «Predigt». «Es ist doch wirklich etwas Großes, das uns Gott da gewährt», stellte er abschließend fest, «eine Gnade, die uns immer wieder von neuem froh machen kann!» – Meine Tante seufzte tief auf: «Ja, ja, einen fröhlichen Sünder hat Gott lieb!» ... Barbara

Vermißt wird - -

Es verschwinden alljährlich rund eine Million Personen in Amerika. Sozusagen spurlos. Oder doch nicht ganz so spurlos, denn wenn sich das Vermisstenbureau in New York (oder ähnliche Institutionen anderswo) mit dem Aufsuchen dieser Leute befaßt, ist dies gewöhnlich von Erfolg begleitet. Es zeigt sich aber, daß nur ein relativ kleiner Prozentsatz der Angehörigen diese Institutionen mit dem Suchen beauftragt. Natürlich gibt es überall Menschen, die weder Angehörige noch Freunde haben, und die deshalb auf und davonwandern, ohne daß sich jemand darum bekümmert. Es scheint aber auch, daß es Angehörige gibt, die sich nicht bemühen, den Ausreißer wiederzufinden, – was die verschiedensten Gründe haben mag. Eine besonders starke Tendenz zum Weglaufen scheinen Ehemänner aufzuweisen. Die Gründe:

Ehestreitigkeiten, Geldschwierigkeiten und «die andere Frau». Es handelt sich um etwa 200 000 im Jahr. Wenn sie wieder aufgefunden werden, erklären die meistens, Scheiden sei ihnen zu mühsam und zu kostspielig. Daher das vereinfachte Verfahren.

Lieber Nebi!

Wir sind ausgefahren, und zwar mit den alten Leuten über siebzig. Als ich beim Einsteigen fragte, ob es jemandem beim Fahren schlecht werde, antwortete einer meiner fidelen Fahrgäste: «Nenei, üs wüds höchstens schlecht, wemmer nöd chönd fahre.» Betty

Kleinigkeiten

Von den baslerischen Bürgerratswahlen, an denen erstmals die Frauen teilnahmen: «Photo und Fernsehreporter waren nicht genehm! Den Wählenden allwäg wohl – warum auch nicht? – nicht aber den bürgerlichen Behörden. Die Antwort einer prominenten Persönlichkeit der Bürgergemeinde wies die Bitte» (um Bewilligung zu Aufnahmen im Bruderholzschulhaus) «ab mit der Begründung, die Bürgerratswahlen seien kein Scherz.»

Niemand dachte an Scherz. Ausgerechnet die Bittstellerin hat die Stimmbürgerinnen in Wahlorientierungen gewissenhaft auf ihren ersten Urnengang vorbereitet. Erinnern wir uns nicht an Aufnahmen in allen Schweizer-Blättern von den ersten Urnengängern der Waadtländerinnen, Genferinnen, Neuenburgerinnen? Zum Beispiel haben wir Bundesrat Dr. Max Petitpierre mit seiner Gattin in Großaufnahme an der Urne gesehen. – Scherz?» (Erika im «Brückenbauer»)

Ein wagemutiger Gangster ist in Chicago in die Lokale des Zentral-Polizeikommissariates eingebrochen und hat dort den Zahntag der Polizisten behändigt. Nicht genug damit: ein Viertelstündchen später rief er aus einer öffentlichen Kabine die Polizei an und sagte: «Ich hoffe sehr, daß ihr jetzt nicht arbeitet, da ihr ja nicht bezahlt werdet.»

Aus einem Kasernenrapport: «Hat die Sonne in einem Spiegelchen eingefangen und sie mit Heftigkeit in das Gesicht seines Zugführers zurückgeworfen.»

Sophia Loren hat ihrer Schwester Maria Scicolone (dies ist Sophias bürgerlicher Mädchenname) strikte verboten, Romano Musso- lini, den Sohn des weiland Benito, zu ehelichen. Ob das Schwesterlein gehorcht?

«Wir Kinostars sind bedauernswerte Frauen» klagte die schöne Lana Turner am Fernsehen. «Wir haben alles, was wir uns nur wünschen, aber das ist nicht genug.»

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauen- seite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes Retourcouvert beigelegt ist.



Vornehme Eleganz

tadelloser Sitz, begeisternde mattschimmernde Modefarben, unbedingte Verlässlichkeit, dies sind die wesentlichen Eigenschaften der

Idewe
QUALITÄTSSTRÜMPFE
mit oder ohne Naht

Sehr verehrte Dame!
Auf diese Etikette,



eingenäht in Ihr schönsten Mass-Kleid, werden Sie stolz sein. tricotnit-Jerseystoffe sind in guten Fachgeschäften erhältlich.

Nur engros:

TRICOT-STOFF AG, Reinach/Aargau